

# Auf dem Bau ist's ja auch ein wenig riskant

**G**anz klar: Profi will ich werden. Dieses Ziel liegt auch im Bereich des Möglichen, denke ich. Aber vermutlich ist es einfacher, im Ausland in ein Profiteam zu kommen, denn das Niveau in der Schweiz ist Weltspitze. Hier bestreite ich die Rennen des Swisscups, und der hat also Weltcup-Niveau! Heuer konnte ich dort in der stärksten Klasse, bei der Elite Herren, im vorderen Feld mithalten. Im Juli schaute an den Schweizermeisterschaften sogar der 7. Platz bei den unter 23-Jährigen raus. Immerhin!

Meine Disziplin heisst Cross Country. Was das bedeutet? Wir absolvieren einen Rundkurs draussen mit dem Mountainbike, auf und ab, kreuz und quer durchs Gelände, über Stock und Stein. Um so was zu trainieren, ist der Kanton Uri natürlich ideal. Die Strecken hier sind abwechslungsreich, hart, kupiert. Kurz: Da bist du immer gefordert, in der Technik genauso wie in der Ausdauer. Am liebsten sind mir die Abfahrten vom Ruogig und vom Haldi hinab ins Tal, besonders im Spätherbst. Dann sind nämlich fast keine Wanderer mehr unterwegs.

Der extremste Einsatz, den ich – zwanzig Jahre alt – bisher absolvierte, war übrigens die Jungfrau-Stafette. Auf der Downhill-Strecke von der Fiescheralp nach Fiesch fuhr ich sogar Bestzeit! Na ja, diesmal war es Glück, dass ich nicht als Erster starten musste. Dadurch hatte ich bereits eine gute Spur. Trotzdem war's anspruchsvoll genug. Und auch ein wenig riskant. Aber gebrochen habe ich mir bisher noch nie was. Auf dem Bau leidet die Gesundheit wahrscheinlich nicht weniger. Und wenn jemand mal einen Fehler machen sollte: Nicht auszudenken!

Auf dem Bau arbeite ich also. Und zwar bei der Josef Baumann AG in Altdorf, schon seit der Lehre als Maurer. Von November bis August habe ich ein reduziertes Pensum, damit mir ne-

benher genug Zeit fürs Training bleibt. Nur im September und Oktober arbeite ich voll. Schalen, Bewehren, Betonieren: Das ist meine Aufgabe. Sie ist streng, aber schön und abwechslungsreich. Am Abend siehst du, was du gemacht hast. Und bei jedem Haus stösst man auf eine neue Herausforderung. Da braucht es Kraft und Ausdauer – wie beim Sport.

Und wie beim Ausgang! In Urner Bars sind meine Kollegen und ich jedoch selten. Wir gehen lieber nach Luzern. Die Lokale dort sind grösser, und es sind mehr Leute unterwegs. Im Winter gehen wir auch mal nach Saas Fee und Zermatt, und über Neujahr nach Sölden. Da geht die Post ab! Trotzdem: Leben wollen wir alle auch in Zukunft im Kanton Uri. Uns gefällt's hier. Selbst wenn ich den Sprung in ein ausländisches Profi-Team schaffen sollte, will ich nicht aus Uri wegziehen. Das Dorf Bürglen, wo ich wohne, ist mein liebster Ort. Die Sonne scheint lang, und es herrscht Ruhe. Dort, daheim, gilt für mich meist: Beine hoch und abschalten!



**Marco Arnold**

Maurer, Bürglen.  
Teilnehmer am Swisscup in der Disziplin Cross Country.